



Lakemont, kernlos, schmale kleinbeerrige Trauben



Thurgau macht's vor, Kaufanreiz durch ansprechende Verpackung



Sortenverkostungen, unverzichtbare Grundlage für Sortenempfehlungen



Muskat bleu, im Sortiment ein Muss



Nur im geschützten Anbau sind empfindliche Sorten, hier Arkadia, möglich



Überbehang führt zu Mg-Mangel

Pioniere im Anbau

In allen Weinbauregionen haben einige Obstbauer und Winzer mit dem Anbau von Tafeltrauben begonnen, zumal heimisches Obst aus der Region, voll ausgereift mit gutem Geschmack und frisch geerntet den Kunden überzeugt. Im Direktabsatz gehen Tafeltrauben gut und sie bereichern das gesamte Angebot, was auch den Absatz anderer Obstarten fördert. Hingegen hat sich die indirekte Vermarktung noch nicht etabliert. Anbauer, die direkt den LEH beliefern, haben ihren Anbauumfang und Sortiment gefunden. Den meisten Anbauern ist klar geworden, dass nur der geschützte Anbau für sichere Erntemengen sorgt und sie damit ihre Lieferverpflichtungen erfüllen können. Ein solcher Pionier in Unterfranken ist Armin Braun, der seine ab 2006 angelegten 1,5 ha Tafeltrauben (auf zwei benachbarten Flächen, geschützter Anbau) in Bergheimfeld-Garstadt bei Schweinfurt ökologisch bewirtschaftet. Regenkapfen (gegen pilzliche Erreger) und seitliche Schutznetze (gegen Vögel und Wespen), die ab August bzw. spätestens ab beginnender Blaufärbung geschlossen werden, sorgen für eine sichere Ernte mit Vermarktung überwiegend an den LEH und Fachgeschäfte von September bis Mitte Oktober. Das Bio-Sortiment umfasst Palatina, Arkadia, Fanny (alle „weiß“), Venus, Muskat bleu und (Blau), sowie die rosafarbene Katharina. Alle Trauben sind mit einer kleinen Banderole „Bio“ am Stängel ausgezeichnet.

Wenn ein Teil der Trauben nicht die gewünschte Qualität erreicht, Mängel aufweist oder die letzte Partie nicht mehr vermarktet werden kann, ist es für die Anbauer wichtig, diese Früchte in der Saftbereitung oder Brennerei zu verwerten. Das Weinrecht verbietet, Tafeltrauben zu Wein, Most und Federweissen zu verarbeiten.

Wie bei vielen Obstarten stellt uns die Kirschessigfliege nun vor große Herausforderungen. Insektenschutznetze, die auch bei uns im Versuchsbetrieb ab Sommer eingesetzt werden, scheinen in Kombination mit zugelassenen Pflanzenschutzmitteln, luftiger Kulturführung, kürzeren Ernteintervallen, komplettem Abernten, Bestandshygiene hoffentlich gute Lösungsansätze zu bieten. Bei Keltertrauben blieben 2014 die „weißen“ Sorten in Franken verschont. Ob dies auch für alle „weißen“ Tafeltraubensorten und für andere Regionen zutrifft und ob alle blauen Tafeltraubensorten gleichermaßen befallen werden, das werden die weiteren Sortenprüfungen an vielen Standorten zeigen.



HUBERT SIEGLER
LWG Veitshöchheim
0931 - 9801 313
hubert.siegler@lwg.bayern.de

Versuchsbegehung in Heuchlingen am 12.08.2015

Frühe Apfelsorten

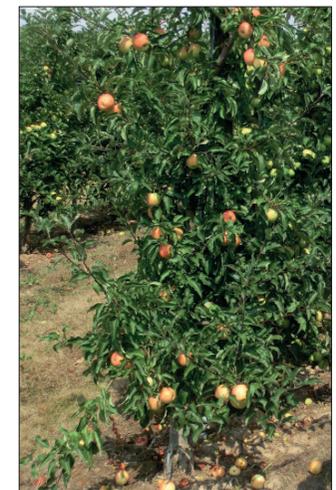
Die LVWO Weinsberg bietet auf ihrem Versuchsgut Heuchlingen jährlich mehrere Verkostungen und Versuchsbegehungen zu neuen und nicht mehr ganz so neuen Apfelsorten an. Ein Schwerpunkt liegt bei den Frühsorten, bei denen Herr Dr. Rueß auch selbst züchterisch aktiv ist.

Es findet bei diesen Terminen ein reger Austausch zwischen Praktikern, Beratern und Dr. Rueß statt. Unter anderem mit dem Ergebnis, dass einige Öko-Obstbauern schon sehr früh in den Genuss von Versuchsbäumen der Neuzüchtungen kommen. Nachdem viele sehr frühe Sorten heuer wegen der wochenlangen Hitze und Trockenheit nicht verkostungswürdig waren, fand der erste Termin am 12.08.2015 statt. Es wurde gerade mit der Ernte von Delbard Estivale begonnen, was erstaunlich spät ist. Offensichtlich hatte die Hitze die Bäume so gestresst, dass die Reife um gut eine Woche später war, als vom Blühzeitpunkt her zu erwarten war. Was es für Folgen hat, wenn man die Äpfel nur nach dem Kalender oder nach Vermarktungsmöglichkeiten erntet, konnte Dr. Rueß sehr schön anhand regionaler Delbard zeigen, die bereits im Supermarkt angeboten wurden. Die Optik war schon okay, aber der Geschmack unterentwickelt, grasig-säuerlich. Der Lugal-Test bestätigte die Unreife durch einen sehr hohen Stärkegehalt. Zur guten fachlichen Praxis gehört eben auch, dass der Apfelbauer mal reinbeißt in sein Produkt. Denn was bei Kartoffeln erwünscht ist, führt bei Äpfeln zu enttäuschten Kunden und zu Absatzstockungen.

Sehr frühe Sorten

Zunächst ein paar Worte zu den von Dr. Rueß vorgestellten sehr frühen Frühsorten: Juno, geerntet am 21.07. ist sehr robust, wächst langästig, verkahlend, zeigt etwas Vorerntefruchtfall, schmeckt erstaunlich gut. Etwa gleichzeitig erntereif sind Summerflame und Piros. Schon am 25.07. waren zwei sehr interessante Sorten

reif: Allegro, vielleicht die schönste Sorte in diesem Bereich mit einem freundlichen, flächigen Rot. Vom Ertrag her zwar gleichmäßig, aber relativ niedrig, etwas druckempfindlich. Der Baum ist sehr gesund, mittenbetont, etwas verkahlend und mittelstark wachsend. Summer-Crisp, eine der herausragenden Züchtungen von Dr. Rueß, hat etwas größere Früchte (120 gr), einen deutlich höheren Ertrag und zeigt wenig Fruchtfall. Die Früchte sind gelb und streifig geflammt, relativ druckfest trotz dünner Schale. Das Zucker:Säure Verhältnis von 16:1 liegt im optimalen Bereich für die meisten Käufer und dass das Fruchtfleisch nicht oxidiert liegt an beachtlichen 130 mg Vit C pro Liter. Der Baum wächst mittelstark und verzweigt ordentlich. Auffällig war, dass die Sorte auf Geneva 11 deutlich größere Früchte macht.



Bäume leiden unter Trockenheit

„Normale“ Frühsorten

Im Bereich der „normalen“ Frühsorten wurden folgende Sorten besprochen: Collina reift vier Tage nach Summercrisp und zeigt wie immer einen sehr starken Fruchtfall. Die Standardsorte Sommergent zeigt auch heuer große, schöne Äpfel. Die „alte“ und bei den Ökos immer noch weit verbreitete Nela ist etwa eine Woche vor Delbard reif. Gleichzeitig reift auch Galmac, von der aber keine Bäume in Heuchlingen stehen.

Bei den späten Frühsorten hatte am 12.08. gerade die Ernte begonnen. Verschieden Mutanten von Delbard Estivale konnten verkostet werden. Der Standard wird nicht mehr aufgezogen, stattdessen der streifig rote Apache oder Sissired, deren flächig rosafarbene und eher längliche Frucht aber für den Verbraucher nicht als Delbard erkennbar ist. Embassy ist zwar geschmacklich und auch farblich herausragend, fällt aber im Ertrag zurück. Deljonca färbt gut und sicher aus und ist daher zu Saisonbeginn ein Verkaufsschlager in Heuchlingen. Er ist aber deutlich säuerlich, da er wenig Zucker hat. Seine Frucht ist crisp aber manchmal etwas tro-



Vorerntefruchtfall

Sorten-Bilder nach Reifezeitpunkt geordnet



1 Juno und Piros



2 Allegro und Summercrisp



3 Sommerregent und Nela



4 Barbarossa



5 Deljonca und SweetTango



6 Delbarestivale

cken und liegt in der Größe bei Elstar. Der Baum ist nach schwachen Anfangsjahren ein Massenträger, er hat einen einfachen Wuchs und ist nur etwas verkahlend. Sweet Tango als Clubsorte ist jetzt schon super rot und sieht reif aus, die Ernte ist aber erst eine Woche nach Delbard. Baum und Frucht sind sehr gesund, die Äpfel gut lagerfähig. Sehr interessant gerade für den Ökoanbau erscheint die Heuchlinger Neuzüchtung Barbarossa. Eigentlich ist kein Resistenzgen nachweisbar, aber sie ist aus Nela gezüchtet und daher sicher robust.

Obwohl die Frucht viel Säure enthält, schmeckt sie bei einem Zucker:Säure-Verhältnis von 14:1 angenehm. Die empfindet auch die Tierwelt so, Insekten und Vögel sind regelmäßige Gäste und auch das Fallobst wird von ihnen zügig weggeputzt. Die Früchte sind eher groß und gleichmäßig, sie färben ziemlich gleichzeitig rot, so dass wenige Pflücken ausreichen. Von sich

aus zeigt der Baum kaum Fruchtfall, er ist ein gleichmäßiger, mittlerer Träger. Der Jungbaum sollte gegebenenfalls formiert werden, dann erhält man einen mittel bis stark, aber einfach wachsenden Baum. Summerbreak reift etwas nach Barbarossa, trägt wie dieser regelmäßig und gut, geht vom Geschmack her etwas ins Säuerliche.

Bei der anschließenden Diskussionsrunde zeigte sich eine gewisse Ungeduld bei Öko-Obstbauern, die gerne mehr hätten, als nur ein paar Versuchsbäume. Sie sind von der einen oder anderen Sorte von Dr. Rueß überzeugt und wollen flächig in die Produktion einsteigen, kommen wegen der Baumknappheit aber nicht voran. Hier kam Herr Knuppen zum Zuge, der die Vermarktung der vielversprechenden Heuchlinger Züchtungen übernommen hat, um etwas Geld in den immer weniger vom Land bezuschussten Haushalt der LVVO zu bringen. Er erläuterte, dass zu-

nächst vorgesehen ist, die Sorten bei den Anbauern in ganz Deutschland bekannt zu machen. Daher bekommt jeder Betrieb erst mal nur 50 Bäume pro Sorte, bis die Baumschulen insgesamt größere Mengen produzieren können. Einen Zeithorizont konnte er dabei leider nicht nennen.

Ergänzung: Bei dem Rundgang durchs Versuchsgelände fiel auf, dass Natyra im 7. Laub nach nicht übermäßig hohem Vorjahresertrag nur an einzelnen Stellen am Baum oder astweise Ertrag hatte. CPRO 037 zeigt nach wenig Ertrag im Vorjahr heuer gar keinen und wird immer vegetativer. Im Gegensatz dazu beruhigt sich Admiral nach stürmischen Jugendjahren deutlich und wird ertragswillig.



Öko-Obstbau Norddeutschland

Bioland-Praktikertag Züchtung 2015

Der diesjährige Praktikertag Züchtung trug den Titel „Apfelzüchtungsinitiativen für die Vielfalt und der aktuelle Trend in der Sortenanmeldung“. Die Veranstaltung fand auf der ESTEBURG im Alten Land statt. Als Vortragende konnten Stefan Eschke vom Bundessortenamt (BSA) und Maren Koorsgard von der Universität Kopenhagen gewonnen werden. Herr Eschke ist Betriebsleiter des Standortes Wurzen vom BSA. Aufgrund von Kürzungen wurden von ursprünglich 11 Standorten des BSA Ende des Jahres vier geschlossen. Einleitend klärte er die Bedeutung des Sortenschutzes, der Sortenzulassung, des Sortenschutzgesetzes und des Saatgutverkehrsgesetzes. Anschließend stellte er das Prozedere der Sortenanmeldung vor.



Wenn eine Sorte angemeldet wird, benötigt das BSA fünf oder zehn einjährige Veredelungen auf der Unterlage M9 ohne Zwischenveredlung. Diese Bäume sollten jeweils einzeln etikettiert sein und eine Vergleichssorte soll mitgeschickt werden. Dann werden diese Bäume über vier Jahre geprüft, wobei ab dem dritten Laub pro Jahr insgesamt 2–3 kg Früchte zusammenkommen sollten. Für Obstarten fällt bei dem Antrag eine Gebühr von 520€ an. Bei der Registerprüfung müssen pro Jahr 550€ und in den beiden anschließenden Jahren 1100€ pro Jahr bezahlt werden. Wenn die Prüfung der Merkmale Neuheit, Unterscheidbarkeit, Homogenität und Beständigkeit bestanden ist und Sortenschutz beantragt wurde, müssen in den folgenden Jahren für den Sortenschutz 50–300€ abgegeben werden.

Abschließend stellte Stefan Eschke einige schorf widerstandsfähige neue Sorten und seine Einschätzungen zu diesen vor. Diese Sorten besitzen allerdings auch nur die in Europa durchbrochene monogen dominante Schorfresistenz von Malus Floribunda (Vf=Rvi6). Erfreulicherweise konnte er mitteilen, dass nach beinahe 20 Jahren 2016 die neue Bundessortenliste Äpfel (vormals Kernobst inklusive Birnen) erscheinen wird.

Im Anschluss wurden zwei aktuelle schorf widerstandsfähige Sorten der konventionellen Züchtungsinitiative Niederelbe (ZIN), sowie einige erst wenige Monate alte Sämlinge des Apfel:gut-Projektes gemeinsam betrachtet. Hierbei standen die Vitalität und breite Widerstandsfähigkeit der Sämlinge durch Kreuzung mit besonders robusten, bisher nicht in der Züchtung verwendeten Elternsorten im Vordergrund.

Nachmittags stellte Maren Koorsgard die Sortenwahl im ökologischen Apfelanbau Dänemarks vor. Der Schwerpunkt ihres Vortrages lag auf der Beschreibung des partizipativen Apfelzüchtungsprojektes „apple-oases“. Das Projekt wurde von der Universität Kopenhagen 2013 gestartet. Es wurden 53 besonders robuste und geschmacklich gute dänische Sorten ausgewählt, von diesen wurden im Winter 2013/2014 10.000 frei abgeblühte Kerne entnommen. Für die Robustheit mussten diese gegenüber Schorf, Mehltau, Krebs und „Topaz-Spots“ (Elsinoë) widerstandsfähig sein. Von jeder Sorte wurden jeweils 10 Kerne in entsprechend beschriftete Tütchen gefüllt und an freiwillige Helfer abgegeben. Insgesamt beteiligen sich 150 Privatpersonen an dem Projekt. Dieser Kreis wurde in drei Abendkursen geschult, was sie bei der Sämlingsaufzucht und -selektion beachten sollen. So wird jeder Sämling einzeln markiert, im Frühling kranke Pflanzen entfernt und im Herbst 2015 nur die gesündesten Sämlinge auf einen Abstand von 50 cm gepflanzt. Die Hobby-Züchter tauschen sich seit Projektbeginn mit großem Enthusiasmus über ihre ersten Erfahrungen aus. Die ersten Früchte werden ab 2016 erwartet und alle Beteiligten sind sehr gespannt auf die Ergebnisse!

Als Abschluss führen die sehr interessierten Praktiker noch zu Jörg Quast nach Finkenwerder in eine ältere Sämlingsanlage des Apfel:gut Projektes, wo sich intensiv über die Aufzucht ausgetauscht wurde. Unter den Teilnehmern befanden sich einige Privatzüchter, die die Vernetzung untereinander besonders wertvoll fanden. Unser Dank gilt den Referenten und den interessierten Teilnehmern!

